

Der Landwirt in Nassau

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen

Verlag, Schriftleitung u. Haupt-
geschäftsstelle Nikolastraße 11
Sensspacher Nr. 5915, 5916 und 5917.

== Ratgeber ==
für Haus und Hof, Feld und Garten

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpreis: Kolonetzelle 40 Pfg.
: : Heftzettel 1,50 Mark. : :

Nr. 15

Wiesbaden, den 14. August 1918

9. Jahrgang

Nassauische landwirtschaftliche Nutzgeflügelzucht.

Von Lehrer Wittgen-Nordenstadt.

Als vor 20 Jahren das kgl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Rundschreiben die Landwirtschaftskammern aufforderte, auch die Geflügelzucht in erhöhtem Maße in den Bereich ihrer Wirksamkeit aufzunehmen, befaßte sich die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bereits auf dem besten Wege, Einrichtungen zu treffen, die geeignet waren, die heimische Nutzgeflügelzucht möglichst rasch so auf die Höhe zu bringen, daß sie für andere Bezirke zum Muster dienen und vorbildlich wirken konnte.

Auf Anregung der von einer aus den Herren Administrator Dern-Erbach a. Rh., Landwirtschaftsinspektor Keiser-Wiesbaden, Landwirtschaftsinspektor Schneider-Hof Alzeberg und Lehrer Wittgen-Nordenstadt bestehenden Kommission errichtete die Kammer schon 1897 Zuchtstationen und besetzte sie mit zwei Stühnkräften, von denen die eine, das „Nassauische Gegebühn“, bald als fleißige Eier- und die andere, das „Nassauische Mastbühn“, als vorzüglicher Fleischlieferant weit und breit bekannt wurde. Das Nassauische Mastbühn gilt als ein fleißiger Winterleger und als eine tadellose Brüterin, während das Gegebühn höchst fetten Bräutelust zeigt, dafür aber im Frühjahr und Sommer unausgesetzt bedeutende Mengen Eier liefert. Als Wassergeflügel wurden die Emdener Gans, die Peking- und die Anesburg-Ente eingeführt.

Von der Einföhrung weiterer Rassen hatte man, in Befolgung des alten Satzes: „Nicht Vielerei, sondern Viel“, abgesehen, um keine Verfalltierung herbeizuföhren. Das erwirkte aber den Unwillen derjenigen Geflügelzüchtervereine, die andere, auch anerkannte gute und leistungsfähige Rassen auf ihr Schild erhoben hatten, die von der Erlangung von Staats- und Kammerpreisen auf Ausstellungen ausgeschlossen waren.

Erst als die Nassauischen Geflügelzüchtervereine sich zu einem Verbandsvereine zusammenschlossen und der Landwirtschaftskammer angliederten, wurden auch noch andere Rassen zur Wahl zugelassen. Die Verbandsleitung war aber damit nicht zufrieden; sie bemühte sich fortgesetzt, einer größeren Anzahl guter Nutzgeflügelrassen volle Gleichberechtigung zu verschaffen. Dem wiederholten Antrage wurde endlich in einer kürzlich nach Frankfurt a. M., dem Sitz des Verbandsausschusses, berufenen Sitzung der Geflügelzüchtkommission der Landwirtschaftskammer Folge gegeben. Es wurde beschlossen, außer dem Nassauischen Gegebühn und dem Nassauischen Mastbühn noch folgende Rassen zur Anerkennung und Verbreitung zu empfehlen: Orpington (schwarz und gelb), Rhode-Island, Wandotties (schwarz und weiß), Minorca, Rheinländer und Silberpudel; außerdem Emdener Gans, Landgans, Anesburg, Peking- und indische Laufente. Bezüglich des Nassauischen Gegebühns wird vielsach behauptet, daß es infolge der Veranzüchtung eines kleinen Stammes in seiner Leistung zurückgegangen sei und auch an Körperfülle abgenommen habe. Obgleich die Kammerfrage immer noch eine offene bleibt, wurde doch beschlossen, fortan keinen allzu großen Wert auf einen möglichst kleinen Stamm zu legen, jedoch die sehr großen Stämme, die leichter erkriegen und beim Dreschen hinderlich sind, auszumerken.

In der gleichen Sitzung galt es vor allem auch, die wichtige Frage zu erörtern, was zu tun ist, um nach dem Kriege die Geflügelzucht, die während des Krieges unzweifelhaft einen bedeutenden Rückgang erleiden mußte, wieder auf die Höhe zu bringen und weiter zu fördern.

Der große Weltkrieg konnte, wenn es der Tapferkeit unserer Truppen auch gelungen ist, den Schauplatz des Völkerringens in Feindesland zu verlegen, nicht ohne schädigenden Einfluß auf die Geflügelzucht bleiben. Durch das Fehlen von Körnern und sonstigem Kraftfutter sehen sich viele Züchter genötigt, ihr Ge-

flügel abzuschlachten oder dessen Zahl bedeutend zu vermindern, und zwar sind nicht nur minderwertige raselose Tiere diesen Umständen zum Opfer gefallen, sondern ebenso eine große Zahl des edelsten hochrassigen Geflügels, auf dessen Veranzüchtung ihre Züchter jahrelange Mühe und große Geldopfer verwandt hatten und das auch nach Verstellung des Friedens sich nur schwer wird erheben lassen. Zahlen über den Rückgang der Geflügelzucht sind nicht veröffentlicht worden, doch schätzt man das abgegangene Geflügel des deutschen Reiches auf 25- bis 30 000 000 Stück. Daß die Eierzeugung infolgedessen ganz bedeutend nachgelassen hat, ist begreiflich und da die Einföhr nur äußerst gering wurde, machte sich in den Kriegsjahren der Mangel von Eiern und Geflügelfleisch so stark fühlbar, daß an die Geflügelzüchter allen Ernstes die Pflicht herantritt, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dem Mangel abzuhelfen sei.

Der Krieg ist auch in dieser Beziehung ein großer Lehrmeister gewesen. Dem Geflügelzüchter legt er vor allem die Mahnung ans Herz, nach dem Frieden alle Kräfte daran zu setzen, um im deutschen Vaterlande so viele Eier und Geflügelfleisch hervorzubringen, als irgend möglich ist, um nicht auf die große Einföhr wie bisher angewiesen zu sein und deswegen in einer ähnlichen Lage wie die jetzige daran Mangel leiden zu müssen. Die Nutzgeflügelzucht muß noch vermehrt und die Leistungsfähigkeit der Tiere gesteigert werden. Das kann und soll nun bei uns in Nassau für die Folge dadurch geschehen, daß sich die Züchtervereine noch mehr zusammenschließen und mit der Landwirtschaftskammer Hand in Hand arbeiten, was durch die Aufnahme weiterer Geflügelrassen ja ermöglicht würde. Der Staat muß noch tiefer in die Taschen greifen und die Kammer und die Verbände mit Zuwendungen unterstützen. Die Zuchtstationen müssen (unter gleichzeitiger Beseitigung der unfähigen) vermehrt und besonders muß die Abgabe von Bruteiern und das Brüten selbst gefördert werden. Wenn auch die Einrichtung einer Zentral-Brutanstalt im Auge zu behalten wäre, die die Erzeugung möglichst zahlreicher Küden zu bewirken hätte, so bleibt doch die Verbreitung leistungsfähigen Zuchtmaterials durch die Zuchtstationen die Hauptsache. Aufklärung der Bevölkerung über Fragen der Geflügelzucht durch Wort und Schrift ist unbedingte Notwendigkeit. Auch muß noch viel größerer Wert auf die Prämierung ganzer häuslicher Geflügelwirtschaften gelegt werden. Zu berücksichtigen wären dabei in erster Linie solche Züchter, deren Geflügelzucht und -haltung nach praktischen Gesichtspunkten geleitet wird und deren Geflügelhöfe sowohl hinsichtlich ihrer baulichen Anlagen, ihres Reinertrages und ihrer Ausföhrung geeignet sind, auf weitere Kreise durch ihr Beispiel fördernd und belehrend einzuwirken. Für Anfänger in der Geflügelzucht, ganz besonders für Kriegsbeschädigte und Kriegswitwen, für welche die Zucht eine recht nette und lohnende Beschäftigung sein dürfte, sind Unterrichtsanstalten einzurichten, wie in der Mutter-Geflügelzucht- und Lehranstalt zu Radesheim, die leider hat aufgehoben werden müssen. In dem Nassauischen Mastbühn besitzen wir ein Tier, das seitens der Geflügelmastanstalten noch größere Beachtung finden sollte. Wir brauchen uns nicht erst nach fremden Rassen umzusehen und uns in dieser Beziehung fremder Mode anzuschmiegen. Wir können recht wohl die französischen Poullards, Poulets und wie sonst das fremde Mastgeflügel benannt wird, entbehren, da unsere heimischen Mastereien gleich gute Ware zu liefern im Stande sind, wenn diese auch die echt deutschen Namen Mastbühner, Mastbühne, Mastküden führen. Also fort mit den französischen Bezeichnungen!

Sollen wir indes, daß unsere heimische Geflügelzucht nach dem Kriege wieder zu neuer Blüte kommt und wir uns auch in dieser Beziehung mehr und mehr vom Auslande unabhängig machen. Der Landwirtschaftskammer müssen wir es hoch anrechnen, daß sie schon jetzt während des Krieges die Vorbereitungen dazu trifft.

Abbau des Zwangssystems.

Man schreibt uns:

Es ist immer beachtenswert, wenn an verschiedenen Orten und von den verschiedenen Stellen die gleichen Vorschläge für die Aenderung einer Einrichtung gemacht werden. Das trifft auch für den Abbau des kriegswirtschaftlichen Zwangssystems zu, für den in der letzten Zeit sehr zahlreiche Stimmen eingetreten sind. Dabei ist es bemerkenswert, daß diese Abänderungsvorschläge auch sehr zahlreich aus den Kreisen der städtischen Verbraucher gekommen sind. Der Sozialdemokrat Richard Calwer hat von Anfang an davor gewarnt, ein System einzuführen und beizubehalten, das die private Initiative einschränkt und der Berufsfreudigkeit der produzierenden Bevölkerung nicht förderlich ist. Auch der Politiker der liberalen „Voss. Sta.“ Georg Bernhard hat sich wiederholt sehr entschieden dagegen ausgesprochen, daß man jetzt mehr auf den Preis der Waren sehe, als auf deren reichhaltige Erzeugung. Aus einer ähnlichen volkswirtschaftlichen Auffassung heraus hat dann der fortschrittliche Abgeordnete Treuter im Hauptausschuß des Reichstages beantragt, die die Erzeugung der Lebensmittel hemmenden Vorschriften des Zwangssystems allmählich zu mildern. Auch der nationalliberale Abgeordnete Held hat sich in einem Antrage für den Abbau des Zwangssystems ausgesprochen. In umfassender Weise hat dann der Abgeordnete Dr. Koeslke Vorschläge gemacht, auf Grund deren die jetzige Zwangswirtschaft in die freie Friedenswirtschaft hinübergeleitet werden kann. Ferner sind aus den Kreisen der Industrie Stimmen laut geworden, die sich ganz ähnlich für einen Abbau des Zwangssystems einsetzen, wie ihn die vorhin genannten Vorschläge bezwecken. So hat sich beispielsweise der Kommerzienrat Rabbeisge für das Umlageverfahren in zahlreichen Denkschriften ausgesprochen. Rabbeisge hebt hervor, daß seine Vorschläge besonders den Zweck verfolgen, die Ernährungsverhältnisse unserer ärmeren Bevölkerung zu bessern. Auf dem bisherigen Wege sei das nicht möglich, vielmehr müsse durch das Zwangssystem eine Erdrosselung der Landwirtschaft befristet werden.

Mit dem von Rabbeisge befürworteten kontingentierten Umlageverfahren sind die Vorschläge verwandt, die in Oesterreich-Ungarn in der letzten Zeit gemacht wurden. In der vom Reichsratsabgeordneten Benter herausgegebenen Wochenschrift „Der Wiederaufbau“ weist Professor Sedlmaier nach, in welcher Weise das Zwangssystem, das man in Oesterreich das Preussische System nennt, nachteilig gewirkt hat. „Das bisherige System der Getreideaufbringung hat verfaßt, da es weder produktionsfördernd wirkte, noch einen Anreiz für den Produzenten in sich schloß, das erzeugte Getreide dem Konium zur Verfügung zu stellen.“ In allen diesen Vorschlägen: des kontingentierten Umlageverfahrens nach Rabbeisge, der naturalen Abgabe nach Professor Sedlmaier und in den Anträgen Dr. Koeslke, Held und Treuter wird übereinstimmend gefordert, dem Landwirt in Zukunft nur einen bestimmten Teil seiner Erzennisse gesetzlich abzufordern und ihn über den Rest derselben frei verfügen zu lassen. Daß ein solches Verfahren sich praktisch sehr wohl durchführen läßt, zeigt der Vorgang in Belgien, wo auf Veranlassung des Generalgouverneurs die hierzu erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen worden sind; zeigt auch das Beispiel im besetzten Osten, wo ganz ähnlich verfahren wird.

Zur Förderung des Delfruchtanbaues.

Zur Frage des Delfruchtanbaues, dem für unsere Bettversorgung ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist, ist im Reichstage eine Resolution Dr. Ablas und Gen. angenommen worden. Hiernach soll in Zukunft dem Landwirt bei Ablieferung von über 6000 Kilogramm Delfrüchten eine im Verhältnis zum Gesamtbetrage der erzielten Ernte stehende Delfruchtmenge bzw. ein weiter steigender Delrücklieferungsanspruch zugestimmt werden. Es besteht die begründete Aussicht, daß dieser Resolution in gewissem Umfange stattgegeben wird.

Während nach der jetzigen Regelung bei Ablieferung von Delfrüchten über 6000 Kilogramm hinaus eine Steigerung der belassenen Delfruchtmenge bzw. des Delrücklieferungsanspruches nicht mehr erfolgt, also die bei Ablieferung von 6000 Kilogramm Saat belassene Delfruchtmenge von 150 Kilogramm Saat bzw. der Delrücklieferungsanspruch von 50 Kilogramm das Höchstmaß darstellt, würde in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 Kilogramm hinaus, die belassene Delfruchtmenge bzw. der Delrücklieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen.

Ferner wird beabsichtigt, anzuordnen, daß die Delfruchtpreise, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgesetzt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten, damit die Landwirte in der Lage sind, den Delfruchtanbau in ihren Wirtschaftsplänen mit der Sicherheit, auch in Zukunft ausreichende Preise erzielen zu können, einzusehen. Von diesen beabsichtigten Maßnahmen wird eine Steigerung des Delfruchtanbaues im Großbetriebe erwartet.

Wetterausichten.

Einer unserer erfahrensten Wetterkundigen, Andreas Voh in Berlin W. 57, dessen Urteile und Wettervorhersagen in den Kreisen der deutschen Landwirte und Obstzüchter auf ihr richtiges Eintreffen seit Jahren geprüft worden sind, führt in der neuesten Nummer der „Deutschen Obstbauzeitung“, der Vereinschrift des Deutschen Pomologenvereins (Eisenach), aus, daß er über das Jahr 1919 leider einwieseln nichts Gutes für den deutschen Gartenbau vermuten könne, weil das Jahr 1919 ganz allgemein zu trocken werden dürfte. „Es kann ja auch besser ausfallen, denn kein Mensch ist unfehlbar. Gut aber wird es sein, wenn man solche Möglichkeiten schon lange vorher in Betracht ziehen kann. Im Frühjahr 1919 wird sich der ganze Jahresverlauf schon etwas sicherer vorherzusagen lassen. Ich befürchte für 1919 eine Wiederholung der Trockenheit von 1904 und 1911! Die Folgen mag sich jeder selbst ausrechnen. Unseren Feinden aber wird es dann noch schlechter gehen. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Gartenbau mögen sich in diesem Sommer und Herbst 1918 doppelt anstrengen, daß von der Ernte nichts umkommt, nichts durch Frost leidet, nichts durch schlechte Aufbewahrung oder verfehlte Organisation verdirbt!“

Für die weitere Sommerzeit dieses Jahres, also für den August und September, sagt Andreas Voh trodenes und sonnigeres Wetter als im Juni und Juli voraus. „Die heißen und feuchten Junitage müßten auch schon kommen, weil der Mai zu warm und zu trocken gewesen. August und September werden warm und mehr trocken als feucht sein. Allerdings ist es Regel, daß um den 1. August und ganz besonders um den 14. bis 19. August stärkere Regenmengen zu fallen pflegen. Wenn nun der September meist trocken sein wird, so daß sonnige Tage vorherrschen, dann werden aber um den 23. September die Nächte schon um so kälter, so daß dann mit stärkeren Nachfröhen gerechnet werden muß, weil ja vom September an östliche Winde vorherrschend sein werden.“

Sprechsaal.

Klagebrief einer alten Henne über die Drangsale der Hühner im Kriegsjahr 1918.

Ich bin eine deutsche Henne. Das beweist schon mein Federkleid, das in den deutschen Landesfarben glänzt. Ich habe immer fleißig der Tätigkeit des Eierlegens obgelegen, seit ich dazu imstande bin. Erst recht hätte ich das im Kriege getan, da auch ich gerne meinen Anteil an dem Sieg unseres Vaterlandes haben und mich zu dem Heimatheer rechnen möchte. Aber es geht nicht mehr so wie ich wollte, denn ich bin eine alte Henne. Mein Herr hat mich nur noch gehalten, um als Glucke tätig zu sein, denn diesen mitterlichen Beruf habe ich immer mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit geübt. Aber wenn ich die Kleinen füttere und das Gefundene aus purer Selbstlosigkeit ihnen überlasse, so habe ich keine Zeit, Eier zu legen. Dazu fehlt mir aber auch die nötige Kraft. Denn meine und meiner Genossinnen Ernährung ist doch nur Untere Ernährung, und manche von ihnen ist schon daran gestorben.

Was waren das für Zeiten früher, wenn die Hausfrau noch, mit Eier und Gerste in der Schürze, auf den Hof kam und uns fütterte. Sei, wie sie dertend die Schnäbel. Doch wir ruhten es ihr auch zu danken. Soviel Schürzen voll Körner sie herausbrachte, sowiel Schürzen voll Eier trug sie wieder herein. Aber die Zeiten sind längst vorüber. Als wir im Herbst einmal unserm Herrn auf den Eierwagen flogen, da rief er entsetzt: Fort! Fort! Beschlagnahme! Wenn wir den ganzen Tag vergebens nach einem Körnchen gesucht oder Kieselsteine gesammelt haben, legt uns die Hausfrau eine Portion gekochter Kartoffelschalen vor. Das gibt eben genug Kraft, daß wir am Leben bleiben. Aber Eier —? Doch sie hat nichts anderes, und da nißt es auch nichts, wenn wir ihr auch noch so sehr nachlaufen, in die Küche oder gar in die gute Stube, wo sonst kein Duhn hin gehört.

Im vorigen Jahre hatte man für unsere traurige Lage noch Verständnis, aber in diesem Kriegsjahr wollte man mit Gewalt Eier von uns haben.

Eines Tages lockte uns unser Herr herbei. Wir erwarteten etwas Besonderes und kamen in hellen Scharen. Doch er las uns ein Langes und Breites aus der Zeitung vor, das wir nicht völlig verstanden, da es nicht im Hühnerdeutsch verfaßt war. Wir beariffen nur einige Worte daraus: 30 pro Duhn, Hähne mitgerechnet, Glucken auch, Abgeben, Strafe, Entziehung von Nährmitteln, Landrat. Ein paar junge Hühner begeherten auf, und unser Dahn, der etwas zur roten Garbe gehört, begann schon zu vollern:

„Kikeriki, Kikeriki,
Zum Eierlegen sein ich net hie.“

Ich alte Henne, die solche Sachen mit mehr Ruhe zu er-
fassen gelernt hat, beschwichtigte sie und einige andere meines-
gleichen wackelten nur bedeutlich mit den Kammern. Noch lange
begaderten wir die Sache und kamen endlich überein! Wo nichts
ist, kann nichts geholt werden. Wir trösteten uns damit, daß der
Landrat das auch einsehen müsse.

Doch bald sollten wir erkennen, daß der keinen Dühner-
verstand hatte.

Eines Tages rief uns der Hausherr wieder zusammen.
Seine Stirn war umdünert. Seine Augen blickten finster. Nur
schem kamen wir heran. Und wieder las er uns etwas vor, das
wir auch nur halb verstehen konnten: Strafe nicht genügend ab-
geliefert, freier Auslauf, 50 Mark. Er schrieb uns an. Wenn
wir nicht besser leuten, kriegten wir alle die Hälse abgesehen
und kämen in den Topf. Selbst der Hahn war ganz kleinlaut
geworden. Lange saßen wir des Abends auf der Stange und
berieten, wie wir mehr Eier legen könnten. Strafe sollte unfer-
willen der Herr nicht haben. Jede wollte ihre Schuldigkeit tun
und so weit umherlaufen, als es ginge. Doch erschreckt fiel uns
ein, wir waren nur auf einen kleinen Hof beschränkt. Kein
Gras wuchs dort. Kein Korn liegt da. Tiefen wir in die Wiesen
ober auf die Felder, dann drohten die Nachbarn mit Anzeig.
Und das nannte man freien Auslauf.

Müde und hungria schlieien wir endlich ein. Anderen
Tages rief uns die Hausfrau. Sie, die wir besser verstehen, als
das Schreibstübendeutsch, erzählte uns, daß ihr nun auch der
Zucker entzogen worden sei, ihr und ihren Kindern. Das tat
uns besonders um die letzteren leid, die uns früher doch hin und
wieder ein Bröckchen von ihrem Brot geschenkt hatten. Demen
sollte nun auf einmal alles Süße genommen werden — weanen
uns. Wir beschloffen zu tun, was in unseren Kräften lag.

Doch leider sollten unsere guten Vorsätze nur Vorsätze
bleiben. Wir vermochten kein Ei mehr darum zu leuten.

So wird denn unser Schicksal das sein, daß wir eins nach
dem andern auf die Salsachtbank wandern und schließlich wird
unser Dühnerstall leer sein. Ich selbst kann mich schon mit dem
Gedanken zu sterben, abfinden, denn ich bin eine alte Henne.
Aber in unserem Dühnerstall ist noch so manche Genossin, die
noch recht viele Eier legen könnte, wenn auch lange nicht so viel,
als der Landrat befiehlt oder der Eierminister auf dem Amt.
Dah sie nun alle geschlachtet werden müssen, bedauere ich tief,
da dann von meinem Hausherrn gar keine Eier mehr ge-
liefert werden können, sondern er noch Anspruch auf Eier hat.
Von den Dummen, die sich dann noch mit der Dühnerhaltung be-
mühen, deren es aber wohl nicht mehr viel geben wird. Dann
wird er aber auch die Stillschickerei, die dieses Leben noch hat,
behalten. Das bedauere ich im Interesse meines lieben Vaterlandes.
Denn ich bin

Eine deutsche Henne.

Nachricht:

Heute war für uns alle ein froher Tag. Die Hausfrau er-
zählte uns, daß sie ihren Zucker bekommen habe, obwohl sie es
nicht so gemacht wie manche andere, die sich Eier zu teuren Prei-
sen hamsterten bei solchen, die mit nicht „freiem Auslauf“ be-
gnaden, um ihrer Pflicht nachzukommen. Sie habe noch lange
nicht die ihr auferlegte Pflicht erfüllt abzugeben. Freilich waren ihr
eine Menge Beeren verdorben, aber der Rest genügte noch für
sie. Auch des Hausherrn Stirne war heller. Die Strafe war
zurückgezogen worden. Man konnte sich die Gründe nicht recht
erklären. Darüber machten wir Dühner uns aber keine Sorge.
Wir waren froh, daß es so war und gaderten den ganzen
Morgen und der Hahn rief einmal über das andermal:

„Kikeriki! Kikeriki!
Zum Eierlegen sein ich net hie.“

D. R. D.

Ratgeber für Haus und Hof,
Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Rat schläge verboten.)

Wohnung und Bekleidung.

Beize für Fußböden. 120 Gramm kohlen-saures Kalk wird
in vier Liter Regenwasser aufgelöst und erhitzt, dazu ein Pfund
gelbes geschabtes Wachs getan; wenn dieses zersungen, läßt
man noch 80 Gramm Orleans und 120 Gramm gelben Ocker
in Wasser verrührt, hinein, und schlägt, während die Masse
ankocht, sie bis zum Erkalten mit einer Rute. Bevor man die
Fußböden mit dieser Beize bestreicht, trinkt man ihn mit heißem
Seimwasser (ein halbes Pfund in einem Liter gelocht). Ist der

Fußboden trocken, so trägt man die Beize gleichmächtig auf und
bürstet ihn nach ein bis zwei Tagen blank oder reibt ihn mit
einem wollenen Tuche. Die Beize kann in aut verfortkten
Klatschen aufbewahrt werden. Soll die Farbe rötlich werden, so
fügt man vorsichtig etwas verdünn. Rot hinzu.

Einen vorzüglichen Feim, um Porzellan, Steingut, Glas,
Speiszeug usw. wieder zusammenzufügen, erhält man durch
Auflösung von weißer Gelatine in etwas erwärmtem Essig, dem
man noch einige Körnchen chromsaures Kali beigelegt hat. Die
zerbrochenen Gegenstände bestreicht man nun rasch mit dieser
durchsichtigen Lösung, hält sie fest zusammen und fest sie 6 bis
8 Stunden recht hellem Lichte aus, am besten den Sonnen-
strahlen.

Um gelbe Wäsche weißer als mittels des äbenden Chlor-
kaltes herzustellen, wird folgendes unschädliche Mittel em-
pfohlen: Drei Teile starken Spiritus und drei Teile Terpentin
schüttet man zusammen und tut von dieser Mischung zwei Eh-
löffel voll auf je einen Eimer des Blauwassers oder mischt sie
unter die Stärke. Das Trocknen der Wäsche kann dann im
Freien, auch auf dem Boden erfolgen, nur muß die Wäsche auf
dem Boden genügend Licht haben, um schön weiß zu werden.

Seidene Franlen, die kraus geworden, feuchtet man, wenn
die Farben rot sind, leicht an und streicht sie glatt. Dann plättet
man sie zwischen reinen Leinentüchern mit einem mäßig heißen
Bügeleisen.

Mottenmittel. Als bestes Mottenmittel wird Benzol, wel-
ches vermittelt eines Perftäubers zur Anwendung gebracht,
empfohlen; nicht nur die Motten selbst, sondern auch die Eier
dieselben werden sicher vernichtet. Doch ist wegen der leichten
Entzündlichkeit des Benzins große Vorsicht geboten. Die sonst
gebräuchlichen Mittel Kampfer, Tabak, Naphthalin usw. ver-
treiben nur die Motten, ohne den Eiern zu schaden.

Küche und Keller.

Eine feine Suppen- und Lunkenwäzge: Majoran, Thymian,
Basilikum und Petersilie zu gleichen Teilen. Diese Würze ist
gleichzeitig ein kräftiger Geschmacksverbesserer für Fleischsuppe,
gekochte Fischweissen, Fisch- und Fleischbraten, Salsen, Sem-
mel- und Griehtöße, als Suppeneinlage und dicke, leimige
Lunten.

Stopsverschluß für Einmachgläser. (Eingelandt von Frau
E. G. in W.) Man bereitet Früchte und Gemüse zum Einmachen
genau so vor, als wenn man die Gläser mit Gummiringe schlie-
ßen will. Man füllt die Gläser aber nicht zu voll, statt eines
Gummiringes bestreicht man die Kufflagelände für den Ring
mit einem dicken Gipsbrei (Gips mit Wasser gemengt) und legt
den Deckel fest auf. Nun beschwert man den Deckel und läßt den
Gips hart werden. Dann sterilisiert man im Wasserbade wie
gewöhnlich, aber ohne das Wasser über den Deckel gehen zu
lassen.

Alte, fleckige Kartoffeln. (Eingelandt von Frau E. G. in
W.) Alte Kartoffeln sind stets am Abend zu schälen und über
Nacht zu wässern. Wasser über alte Kartoffeln einen günstigen
Einfluß aus, schwarze Flecke verschwinden durch die Ein-
wirkung des Wassers und die Kartoffeln schmecken in gekochter
Form vorzüglich.

Trocknet Sellerieblätter! In der Regel wird vom Sellerie
nur die Knolle in der Küche verwertet, während die Blätter
wenig geschätzt werden. Diese Ueberschätzung der Knolle den
Blättern und Stielen gegenüber ist durchaus unbegründet, im
Gegenteil, Blatt und Stiel sind weit gehaltreicher an Nährstoffen
als die Knolle selbst. Die zum Trocknen bestimmten Blätter sind
vorher sorgfältig zu waschen, dann läßt man sie abtropfen und
trocknet sie entweder auf der Ofenplatte, dem Herd oder im
Rackofen. Die Aufbewahrung geschieht in luftdicht verschlossenen
Behältern, die trocken aufbewahrt werden müssen. Keine Haus-
frau sollte verkümmern, sich einen Vorrat dieses billigen aber
gehaltreichen und aromatischen Gewürzes zu verschaffen.

Gurkenschaln als Mittel gegen Schwaden. Abends bestreue
man die Stellen und den Fußboden, wo die Käfer sich aufhalten,
ziemlich dick mit frischen Gurkenschaln. Zieht man nach einer
Stunde nach, so wird man den Boden und die Stellen um die
Schalen herum von den Tieren bedeckt finden, um den Saft der
Schalen auszusaugen. Die Käfer lassen sich nun leicht töten,
und nimmt man diese Prozedur mehrere Abende hinter ein-
ander vor, wird man bald von den häßlichen Käfern befreit sein.

Gesundheitspflege.

Desinfektionsmittel. Es ist wenig bekannt, daß der Geruch,
der beim Kaffeerösten entsteht, das beste und unschädlichste Des-
infektionsmittel ist. So a. B., wenn man rohe Kaffeebohnen
oder schon gebrannten und gemahlene Kaffee in einer Kranken-
stube auf glühende Kohlen tut, so tödet der Dampf alle Krank-
heitskeime in der Luft und nimmt gleichzeitig alle schlechten
Gerüche fort. Man sollte dies bei jedem Kranken, wenigstens
täglich einmal vornehmen. Allerdings muß man genau darauf
achten, daß die Kohle durch und durch glühend, also keine Flamme
mehr sichtbar ist, am besten eignet sich Fretkohle, welche man
auf eine Schaufel legt. Verwendet man rohen Kaffee, welcher
vorzuziehen ist, so legt man die Bohnen an einen warmen
trockenen Ort, damit sie gut austrocknen, alsdann stößt man
sie grob und streut sie auf die glühende Kohle. Zur Desinfektion
eines Zimmers genügen wenige Bohnen.

Gegen Zahnschmerzen, die besonders bei kaltem Wetter
auftreten, hilft in vielen Fällen sehr kaltes oder sehr heißes
Wasser, das man rasch gegen den Zahn bringt und ein paar
Augenblicke auf den Zahnnerv einwirken läßt, der dadurch meist
betäubt wird. Ein kleines Stückchen Kampfer, das man mit

Watte umhüllt und in das Ohr steckt, das auf der gleichen Seite wie der schmerzende Zahn sich befindet, verlagert gleichfalls selten seine Dienste. Auch Kesselföl oder neunsigprozentiger Weingeist, im Notfalle Köchinwasser, auf Watte geträufelt, mit der man den kranken Zahn oder das Zahnfleisch bestricht, stillt den Schmerz. Bei hoblen Zähnen steckt man die Watte in den Zahn. Besonders wirkt auch Kotonwatte, die man jedoch nur in ganz kleinen Mengen anwenden soll. Auch das Einziehen von Alkohol durch die Nase ist bei bestigen Schmerzen ein gutes Gegenmittel.

Der Obst- und Gemüsegarten.

Der Schnitt der Tomaten. Diese wichtige Arbeit darf nicht verkümmert werden, wenn man frühe und reiche Ernten erzielen will. Entweder läßt man jeder Pflanze nur den Haupttrieb und entfernt alle Seitentriebe ganz zeitig, oder es bleiben der Pflanze von Anfang an 2-3 Triebe, an denen aber weitere Nebentriebe nicht geduldet werden dürfen. Ende August werden über den letzten Fruchttrauben die Triebe abgeschnitten, damit die Früchte sich besser und schneller ausbilden. Würde die Tomatenpflanze sich selbst überlassen bleiben, so erhielten wir wohl einen großen Busch, die Früchte jedoch blieben klein und kommen spät oder garnicht zur Reife.

Knoblauch-Ernte. (Eingelandt von Herrn Vöhr-Vöcht.) Im Sommer wird der Knoblauch, wenn das Kraut desselben abgestorben ist, aus der Erde genommen, an der Luft getrocknet und am besten an einem trockenen luftigen Ort aufbewahrt. Die Behandlung und Aufbewahrung ist wie bei der Zwiebel.

Pflanzl Kohl auf altgedüngtem Boden. (Eingelandt von Herrn Vöhr-Vöcht.) Wird Kohl auf altgedüngtem Boden gebaut, so erzieht man das Innere des Kopfes viel zarter und feinstreifiger, als wie bei solchem auf frisch gedüngtem Lande. Auch der Geschmack ist bei Kohl auf altgedüngtem Boden viel angenehmer als auf frisch gedüngtem.

Die Raupenplage. Das billigste und wirksamste, dabei einfache Mittel gegen Kohlruppen ist ein Besprühen der befallenen Gewächse mit einer Abkochung von frischen Tomatenblättern. Auf 10 Pfund Blätter kann man 30 Liter Wasser nehmen.

Um geflügelte Ameisen zu vertreiben, benutze man scharfes Salzwasser, das auf die Stellen, wo die Insekten bemerkt werden, gegossen wird.

Blattläusebekämpfung. (Eingelandt von Herrn Vöhr-Vöcht.) Falls eine Wasserleitung im Garten zur Verfügung steht, genügt schon ein harter Wasserstrahl, um die Blattläuse von den Kohlblättern zu vertreiben. Bei kleinen Verden von Läuse, also bei noch jungen Kolonien, verreise man die Tiere einfach mit der Hand oder mit einem Lappen. Solche mechanische Arbeit nützt oft mehr als das Besprühen mit irgend einer chemischen Flüssigkeit, die sehr schwer zu erhalten ist. Auch Läuse an den jungen Trieben der Nole usw. beseitigt man auf diese Weise.

Zierpflanzen aller Art.

Abgeblühte Azaleen. (Eingelandt von Herrn Vöhr-Vöcht.) Nach der Blüte der Azaleen müssen die Blütköpfe entfernt werden, damit die jungen Triebe sich stärker kräftigen und entwideln können.

Bei Alpenveilchen darf das Herz beim Gießen nicht benetzt werden, dadurch entsteht Fäulnis. Sind laufende Teile an den Pflanzen, so entferne man diese. Die Alpenveilchen geben sonst ein. Auch dürfen Alpenveilchen nicht in der Sonne, sondern müssen im Schatten stehen.

Für unsere Haustiere.

Erbrechen beim Hunde. Erbrechen oder nur Aufstoßen findet sich in erster Linie bei Magenkrankungen aller Art, bei Reizung des Magens durch Gifte, Knochen splitter usw., bei einfacher Magenüberladung oder auch durch Genuss von Gras, kann aber auch bei Anwesenheit von Fremdstoffen (Knochenstücken, Fischgeräten, Nägeln u. dergl.) in die Magenöhle oder am Jungentrunde, bei Schlundkrankheiten, bei einigen Darmkrankheiten, wie fremden Körpern im Darm, Darmverstopfung, bei Bauchfellentzündung, Gehirnleiden, im Beginn der Staupe, ferner im Anschluß an heftige Hustenanfälle auftreten. Ist das Erbrechen blutig, so muß auf Magenblutungen geschlossen werden, welche entstehen durch Verletzungen durch verschluckte harte Gegenstände, durch ätzende Gifte, aber auch bei schweren Magenentzündungen, Magen Geschwüren, Magenkrebs. Hier ist ärztliche Hilfe nötig. Allgemein kann bei Erbrechen reizlose Kost empfohlen werden, ebenso auch Ruhe. Dalt das Erbrechen an, so ist auch hier ärztlicher Rat einzuholen.

Kleintiere und Geflügel.

Durchfall bei Ziegen. Außer dem Frühjahr, wo bekanntlich der Futterwechsel den Ziegen schadet und Durchfall hervorruft, ist es der heiße Sommer, der den Ziegenzüchter zu größter Vorsicht ermahnt. Bei regenerierendem Wetter wird für mehrere Tage Futter bereingeholt. Wegen Mangel an Platz wird es auf einem Dauen liegen gelassen - erbit sich. Solches heiße Futter aber ist Gift für die Tiere, und Durchfall, wenn nicht schlimmere Sachen, sind die unausbleibliche Folge. Die Behandlung an Durchfall leidender Tiere ist etwa folgende: Vermeidung von Grünfütter; man gebe keine Tränken von Kleie, Mehl oder Schlempe; statt dessen reiche man trockenes Futter und als Tränke klares, nicht kaltes Wasser. In schweren Fällen gebe man Kamillentee mit einigen Tropfen Opiumtinktur, etwa stündlich einen großen Eßlöffel voll. Eichen- und Weidenrinde tun auch gute Dienste. In schweren Fällen rufe man den Tierarzt.

Beim Schlachten des Geflügels ist jede unnötige Quälerei zu vermeiden. Alle Tiere sollen vorher betäubt werden. Durch einen Schlag ins Genick, zu dem man ein Stück Holz oder ein kleines Eisenstück verwenden kann, läßt sich die Betäubung schnell herbeiführen. Erfolgt die Schlachtung zum eigenen Bedarf, so kann der Kopf abgehakt werden, während Marktware ohne Kopf nicht geliefert werden darf, wenn gute Preise erzielt werden sollen.

Im Kaninchenstalle muß gerade jetzt größte Reinlichkeit herrschen, damit keine ansteckenden Krankheiten auskommen. Als Streu ist besonders Torfmull zu empfehlen, welcher die Ställe am trockensten hält und auch den Geruch am allerbesten bindet. Junge Kaninchen sollen spätestens im Alter von 3 Monaten nach Geschlechtern getrennt werden. Das Kastrieren der Böcke ist unnötige Quälerei, man kann sie auch in Einzelhaft gefangen setz machen. Die Kästchen lasse man jetzt zum letztenmal für dieses Jahr belegen. Kaninchen wechseln Ende des Monats die Haare. Zur Beschleunigung dieses Vorganges ist die Fütterung mit autem Heu und Hafer, sowie etwas Grünfütter und Rüben zu empfehlen.

Landwirtschaftliches Allerlei.

Stalltemperatur. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gesundheit, Milchabgabe und Zunahme des Körpergewichtes der Tiere ist die Temperatur im Stalle. Ein warmer Stall ist für Masttiere nicht vorteilhaft. Diese sollen viel Nahrung aufnehmen, Nahrung erzeugt Körperwärme. Ist nun die umgebende Luft hinreichend warm, so braucht das Tier durch die Nahrung nicht viel Wärme zu erzeugen. Die Frühlust läßt insofern nach. In kühler Luft hingegen nehmen die Tiere bedeutend mehr Futter auf, um die Körpertemperatur hoch zu halten. Die aus der Nahrung gewonnene Wärme wird zum Teil in Fett aufgespeichert.



O wehe!

Hurra! Jetzt habe ich wieder Lust zum Leben!



Magenleiden Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschw.

entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Mixtur Magnesia nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was taus. Dankschreib. bezeug., auch von 30jähr. Magenleid. den. es geholf. hat. Mixtur Magnesia ist nur in Apoth. zu haben, wo nicht, wird d. Fabrik Welter Niederbreisig-Rh. g. Rückporto angewiesen, kann auch von d. Apothek. 1 Dose geg. Nachn. Mk. 2.50 zugesandt werden. [L39]

Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arzt.

Kleines oder größeres

Gut

mit hübschen Wohnungen in milber fruchtbarer Gegend

zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe erbeten unter U 1475 an Ha. senstein & Vogler A.-G., Karlsruhe i. S. (L39)

Grünmehlsfalk

stickstoffhaltig, vorzüglich bewährtes Düngemittel für Landwirtschaft und Gemüsebau liefert

H. Dupré & Co. m. b. H. Chemische Fabrik, Köln-Kalf.

Preis Mk. 25.- pro Ztr. einschl. Papier-Doppelack, gegen Voreinblendung oder Nachnahme ab Station Kalf-Nord. 2. 38

Unentbehrlich für Landwirt

Jeder sein eigenes Sotile und Schutze. Wer zertriff. Entzweiert, Weidstire, Leb-sachen, Leitstoffe, Pferde- und Wagenbeden, Riemen, Schäl, etc. etc. selbst aus-bessern will, verwendet meine vorzügliche Nähahle „Einzig“ Solide, beste Konstruktion, Nicht Stopplich wie Wa-schline. Leicht zu handhaben Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 verschiedenen Nadeln und Garn 4.50, 2 Stück Mk. 8.50, 4 Stück nur Mk. 16.- Versendet unt. Nachn. Porto u. Ver-packung frei. Ins. held nur gegen Voreinblendung des Betrages. (234)

Georg Boh, Verlanbhaus Strakburg i. G. Saargemünderstraße 102.



500 Stk. zahle Ihnen, wenn Ihre Säbner-osen, Waz., Hornbau nicht überz. samt Wurzel immerhalb 3 Tagen mit Nia-Nisfam, entfernt werd.

Preis 1.50 Mk., 3 Tlea. 4 Mk., 6 Tlea. 7 Mk. (236) Dr. Nicol. Kemény, Kaschau (Kassau) Postfach 12463, Ungarn.

Ein leichter Einspänner-Wagen

3. Jahren f. 1 Kub. z. lauf. gel. B. Winz, Wassenheim bei Wiesb.